

AUSGABE 244  
4. QUARTAL 2025

# Bibel heute

PRAXISTEIL

*BibleTapeArt:  
Bibel und  
Leben verkleben*

## Zusammenhalt

PSALM 133: *Wir sind Geschwister*

JUDENTUM: *Nur in Gemeinschaft vollkommen*

KUNST: *Bitte Platz nehmen! Ein Denkort Corona*





## 4 Von Verbindung erzählen



## 6 Wir sind Geschwister

### 3 EDITORIAL

#### EINBLICK

### 4 Von Verbindung erzählen

#### PSALM 133

### 6 Wir sind Geschwister

*Psalm 133 sieht den Himmel auf Erden.*

#### AUF EIN WORT MIT

#### BURKHARD HOSE

### 10 Zusammenhalt stärken

*Wie kann eine Hochschulgemeinde den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken?*

#### JUDENTUM

### 12 Nur in Gemeinschaft vollkommen

*Aus jüdischer Sicht strahlen die Menschen in der Gruppe heller als einzeln.*

#### 2 KORINTH 10-13

### 14 Paulinische Feindbilder unter der Lupe

*Zusammenhalt in einer Gemeinschaft ist ein hohes Gut. Doch was ist, wenn das „Wir“ zu Ausgrenzung und Polemik führt?*

### 18 IN DER MITTE

#### MARKUS 3,31-35

### 20 Die Familie hält zusammen?

*Wie Jesus eine traditionelle Gemeinschaft neu definiert – mit einer entscheidenden Lücke.*

#### Galater 3,26-28

### 22 Wenn alle »einer« sind ...

*Im Glauben an den Christus entsteht eine Gemeinschaft, die alle gesellschaftlichen Hierarchien überwindet.*

#### KLARTEXT

### 25 Was sage ich, wenn ...

*Antworten auf fundamentalistische Bibelauslegungen.*

*Bibel heute ist eine Mitgliedszeitschrift des Katholischen Bibelwerks e.V. Ab 2026 beträgt der Jahresbeitrag 65 Euro (ermäßigt 38 Euro), bei zusätzlichem Bezug von *Bibel und Kirche* 99 Euro (ermäßigt 51 Euro). Sie entscheiden selbst, welcher Betrag für Sie infrage kommt. Erscheinungsweise: viermal jährlich, Kündigung nur zum Jahresende. Konten: Postbank Stuttgart, IBAN DE62 6001 0070 0027 398709, BIC PB-NKDEFF; Liga Stuttgart, IBAN DE94 7509 0300 0006 451551, BIC GENODEF1M05*





22 Wenn alle „einer“ sind ...



30 „Ein Herz und eine Seele“

#### KUNST

- 26 **Bitte Platz nehmen!**  
*Abstand halten oder zusammenrücken? In Essen ist ein Corona-Denkort entstanden.*

#### PRAXIS

- 28 **Zusammenhalt im Wort erleben**  
*Ein Rückblick auf zwei Veranstaltungen des Bibelwerks.*

#### APOSTELGESCHICHTE 4,32-35

- 30 **„Ein Herz und eine Seele“**  
*Allen war alles gemeinsam.*

#### PRAXIS

- 32 **BibleTapeArt**  
*Eine Methode, Bibel und Lebens- erfahrung miteinander zu verkleben.*

- 34 LESERBRIEFE/IMPRESSUM

- 35 MITGLIEDERFORUM



## EDITORIAL

**K**ürzlich erlebte ich bei einer Freundin, die wie ich Kinder im Teenageralter hat, eine Diskussion um das Ausräumen der Spülmaschine. Dabei fiel der Satz „Du trägst nichts zum Zusammenleben bei“. „Immerhin“, dachte ich mir, „wenn das Miteinander hier als Begründung genannt wird, ist es zumindest im Privaten ein hohes Gut“. Für die gesellschaftliche Ebene haben jedoch laut einer Studie rund drei Viertel der Menschen in Deutschland Sorge, dass der Zusammenhalt auseinanderbricht und Spaltung das Zusammenleben prägt. Noch ein weiteres Ergebnis dieser Studie (siehe S. 5) erscheint bedenklich: Gefragt nach wichtigen gesellschaftlichen Institutionen, die zum Zusammenhalt beitragen, nennen die Befragten die Kirche ganz am Schluss.

### Biblische Gegenerzählungen

Die Ärztin und Autorin Gilda Sahebi analysiert in ihrem lesenswerten Buch „Verbinden statt spalten“ gängige Spaltungserzählungen, die derzeit medial oder politisch verstärkt werden, und hilft, sie zu durchschauen. Ihr Resümee lautet: „Wir können lernen, das Verbindende zu sehen. Die gesplante Gesellschaft ist ein Mythos“.

Die biblische Botschaft kennt zahlreiche Gegenerzählungen zu Spaltung und Ausgrenzung. Vielleicht sollten wir sie wiederentdecken und als Gegengeschichten laut erzählen? Im Alten und Neuen Testament lesen wir immer wieder von Geschwisterschaft, von der Suche nach einer gerechten Gesellschaft, die das Licht Gottes ausstrahlt, und dass Ausgrenzung überwunden wird. Die Vision eines Miteinanders, an dem alle ohne Unterschiede beteiligt sind, machte bereits die Jesusbewegung in ihren Anfängen attraktiv.

### Miteinander im Bibelwerk

Wenn wir in den Alltag im Bibelwerk schauen, erleben wir bei unserer Arbeit viel Zusammenhalt durch Sie als Mitglieder. Dafür möchten wir uns hier gern bedanken! Ob bei der letzten Mitgliederversammlung in Würzburg, auf Tagungen, bei digitalen Angeboten oder in Ihren zahlreichen Rückmeldungen per Telefon oder Email: Ihre Wertschätzung unserer Arbeit und das Feedback, wie wichtig unsere Publikationen für Ihren Glauben teils seit Jahrzehnten sind, berühren uns sehr.

Wir wünschen Ihnen auch mit dieser Ausgabe viel Freude!

*Ihre Bettina Wellmann  
Redaktion „Bibel heute“*

# VON VERBINDUNG ERZÄHLEN

*„Im eigenen Leben sind Menschen  
viel öfter zufrieden; sie helfen und  
unterstützen einander, suchen  
Verbindung, nicht Hass. Wo geht  
die Suche nach Verbindung auf der  
gesellschaftlichen Ebene verloren?  
Und was kann man tun, um der  
Erzählung von Spaltung keinen  
Raum im eigenen Leben zu geben?“*

GILDA SAHEBI,  
VERBINDEN STATT SPALTEN,  
S. FISCHER VERLAG 2025

## Die Bibel erzählt vom „Wir“

Die großen Erzählungen der Bibel handeln von Solidarität, Rücksichtnahme und gemeinsamer Ausrichtung auf Gottes Reich und seine Gerechtigkeit. Kleine Merksätze motivieren zum „Wir“:

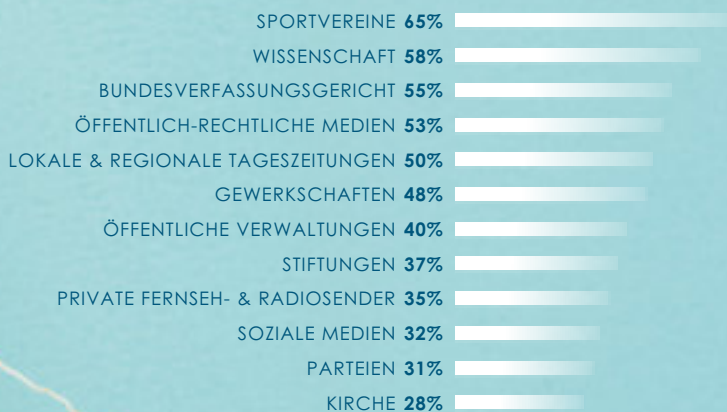
- „Eine dreifache Schnur reißt nicht so schnell.“ (Kohélet 4,2)
- „Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen!“ (Hebräer 10,24)
- „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander.“ (1 Johannes 1,7)

## Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Eine 2025 von ARD, ZDF und Deutschlandradio beauftragte Zusammenhaltsstudie kommt zu dem Ergebnis, dass es eine gesellschaftliche Spaltung in unversöhnliche Lager wie in den USA in Deutschland nicht gibt, sondern die Bevölkerung in politischen Streitfragen größtenteils in der Mitte bleibt.

- 82 % der Menschen in Deutschland befürworten die Idee der Demokratie als Staatsform und nur ein sehr kleiner Teil (3 %) lehnt sie ab. Mit dem konkreten Zustand der Demokratie sind allerdings nur 33 % zufrieden.
- Als Gefahr für den Zusammenhalt sehen 73 % soziale Ungleichheiten und nur 40 % kulturelle Unterschiede.
- 67 % der Befragten spüren ein starkes Zusammenhaltsgefühl im engeren Umfeld (Familie, Verein, bei der Arbeit).
- Kommunikation über das eigene Milieu hinaus nimmt ab, gleichzeitig nimmt sie innerhalb des eigenen Milieus zu („Man spricht weniger *mit*, sondern mehr *über* die anderen“). Außerdem gibt es mehr Polarisierungserzählungen.

**Welche gesellschaftlichen Einrichtungen zum Zusammenhalt in Deutschland nach Meinung der Befragten viel beitragen:**



Quelle: [www.ard-zdf-deutschlandradio-zusammenhaltsstudie.de](http://www.ard-zdf-deutschlandradio-zusammenhaltsstudie.de)

## Biblische Visionen einer alternativen Gesellschaft

Die Bibel entwirft Visionen einer Gemeinschaft, die sich von den Gesellschaften der Umwelt oder den gängigen gesellschaftlichen Hierarchien unterscheidet. Im Buch Deuteronomium wird erzählt, wie Gott bei seiner Verwandlung der Welt mit einer Modellgesellschaft anfängt, die sich nach der Tora, nach den Geboten und Weisungen für ein gelingendes Leben ausrichten und so eine geschwisterliche Gesellschaft entwickeln soll. Dieses Modell soll für die anderen Völker anziehend wirken.

- „So etwas tut man in Israel nicht.“ (2 Samuel 13,12)
- „Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein.“ (Markus 10,43)
- „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“ (Galater 3,28)

## Gegen Ausgrenzung und Einsamkeit

Die Bibel betont die Gleichwertigkeit aller Menschen. Viele Texte handeln davon, wie Ausgrenzung und Einsamkeit überwunden werden.

- Das Heiligkeitgesetz (Levitikus 17-24) trifft Regelungen für eine Gesellschaft, die in ihren Gesetzen die Heiligkeit Gottes abbildet. Aus dieser engen Gottesbeziehung folgt, dass die Tora für alle Stände Israels gilt und dass die ganze israelitische Bürgerschaft, inklusive der Grundbesitzlosen, Tagelöhner, Sklaven, Halbbürger und Fremden, in den Genuss ihrer Bestimmungen kommt.
- Jesus suchte bewusst die Gemeinschaft mit Menschen, die am Rande der Gesellschaft standen, wie Zöllner, Sünder, Kranke oder Angehörige aus den Völkern.
- „Herr, ich habe keinen Menschen“, sagt ein Kranker zu Jesus am Teich Betesda (Johannes 5,7). Ihm fehlt Unterstützung, um ins heilende Wasser zu gelangen. Viele Heilungsgeschichten handeln davon, wie Jesus Kranke und Benachteiligte integriert.

# Wir sind Geschwister

VON KLARA BUTTING

*Psalm 133 sieht den Himmel auf Erden:  
Es ist möglich, dass Menschen trotz aller Wider-  
stände in Gemeinschaft leben können.*

## PSALM 133

<sup>1</sup> Ein Pilgerlied/Lied zum in die Gänge kommen.  
Für David.

*Siehe: Wie gut und wie wohltuend ist es,  
wenn Geschwister einvernehmlich beieinander wohnen.*

<sup>2</sup> Wie das gute Öl auf dem Haupt ist es,  
das herabströmt auf den Bart,  
den Bart Aarons,  
das herabströmt auf den Saum seiner Gewänder,  
<sup>3</sup> wie Tau des Hermon ist es,  
der herabströmt auf die Berge Zions.

*Denn dorthin hat die EWIGE den Segen befohlen:  
Leben bis in die Ewigkeit.*

ÜBERSETZUNG: KLARA BUTTING

**W**ir sind Geschwister“ ist ein Kampf-  
ruf der Bäuerinnen und Bauern der Zeit  
nach dem Babylonischen Exil. Das  
Buch Nehemia berichtet von einem Aufstand  
„des Volkes und seiner Frauen gegen ihre judäi-  
schen Geschwister“ (Nehemia 5,1). Bäuerinnen  
und Bauern in der Schuldenfalle, die mit ansehen  
müssen, dass angesichts verpfändeter Felder,  
Weinberge und Häuser ihre Töchter und Söhne in  
Schuldsklaverei geraten, wehren sich dagegen  
und begründen ihren Widerstand mit ihrem Ge-  
schwister-Sein:

*„Unser Fleisch und Blut  
ist doch wie das Fleisch und Blut  
unserer Geschwister,  
unsere Kinder sind wie ihre Kinder.  
Doch siehe,  
wir müssen unsere Söhne und unsere Töchter  
zu Sklaven und Sklavinnen erniedrigen ...“*

NEHEMIA 5,4-5

## Geschwisterschaft

Geschwisterschaft weiß um grundsätzliche Gleich-  
heit und hofft auf die Verständigungsbereitschaft  
der Großgrundbesitzer. Aus der Geschwisterschaft  
wird der Widerstand gegen die soziale Ungleich-



PSALM 133 BILDET MIT DEN BEIDEN VORHERGEHENDEN PSALMEN EINE KLEINE KOMPOSITION, EIN SOGENANNTES TRIPTYCHON.

#### **Psalm 131**

<sup>1</sup> Ein Pilgerlied.

Für David

<sup>3</sup> ... von jetzt an  
bis in Ewigkeit!

#### **Psalm 132**

**Die Zeichen  
der messianischen Zeit**

#### **Psalm 133**

<sup>1</sup> Ein Pilgerlied.

Für David

<sup>3</sup> ... Leben bis  
in die Ewigkeit

heit hergeleitet und schließlich auch der Schulden-  
erlass, den Nehemia zur Entlassung der Familien-  
betriebe durchsetzt.

Der Kampftruf „Wir sind Geschwister“ erwächst aus der biblischen Tradition und hat dieser Tradition ihre Gestalt gegeben. Die Überzeugung von der Geschwisterschaft aller Menschen charakterisiert die biblische Überlieferung. Bevor das Buch Genesis vom Werden Israels unter den Völkern erzählt, geht es in den Kapiteln 1-11 um Menschsein in größtmöglicher Allgemeinheit. Die Menschheitsgeschichte wird als Familiengeschichte erzählt. Es gibt keine biologischen Besonderheiten, keine rassischen Unterschiede. Alle Menschen sind königliche Menschen, fähig und gerufen zur Verantwortung für diese Erde. Alle stammen von einem Menschenpaar ab, um angesichts unterschiedlicher Farben, unterschiedlichen Aussehens, unterschiedlichen Geschlechts und sehr unterschiedlicher sozialer Lagen deutlich zu machen: Alle Menschen sind Geschwister, alle sind gleich an Würde! Dies nennt die Neuzeit die allgemeine Menschenwürde.

Trotz der Vision universaler Geschwisterlichkeit wird gegenüber der Hebräischen Bibel immer wieder der Vorwurf erhoben, sie sei das Buch

*In der linken und rechten Hälfte des Triptychons geht es um die Momente menschlicher Geschichte, in denen die kommende Zeit in der Gegenwart zum Vorschein kommt. Die beiden Teile sind miteinander verbunden durch die Überschrift „Ein Pilgerlied. Für David“ (Psalm 131,1; 133,1) und den Hinweis, dass die beschriebene Praxis „die Ewigkeit berührt“ (131,3; 133,3). In der Mitte dazwischen geht es um die neue Zeit und ihre Gestalt. Zion wird sichtbar – Anbruch einer Welt ohne Hunger und Unrecht, die sicher kommen wird. Erfahrung dieser neuen Zeit im Heute ist in Psalm 131 die Freiheit im Gebet, in Psalm 133 die Geschwisterschaft.*





Einfach da sein  
und die anderen tun gut

Gespräche gelingen  
Wertschätzung erfüllt den Raum  
Verbundenheit wächst  
und Vertrauen

Wohltuendes Miteinander  
in diesem Moment  
an diesem Tag

Einfach da sein  
und die andern tun gut  
Fast wie im Himmel

*Reiner Knieling*

einer „Stammesreligion“, das rein partikulare Interessen vertrete und einen Gottglauben bezeuge, der auf das Volk Israel reduziert bleibt. Ohne Frage reflektiert die Hebräische Bibel eine partikulare Geschichte. Genauso grundlegend wie die Geschwisterschaft aller Menschen ist – für die gesamte biblische Überlieferung aus Altem und Neuem Testament – die Parteinahme Gottes für die Geringsten unter den Menschen und der Ruf, sich dieser Parteinahme Gottes anzuschließen. In der Geschichte von Kain und Abel ist diese Erkenntnis in den grundlegenden Erzählungen über die Menschheitsfamilie festgehalten. Die universale Geschwisterschaft aller steht und fällt mit der Zentralität derer, die nicht im Zentrum stehen.

Der Appell, sich der Parteinahme Gottes für die Menschen an den Rändern anzuschließen, nimmt in der Berufung Israels Gestalt an. Als Zeugnis dieser Berufung sind die Erzählungen der Hebräischen Bibel von partikularen Interessen geprägt. Doch es ist gerade diese Partikularität, die die Universalität bedingt. Emmanuel Levinas hat diese Bedingtheit der Universalität durch die Besonderheit, die in dem Begriff „Israel“ einen Namen gefunden hat, beschrieben: „Damit die Gleichheit in die Welt Einzug halten kann, müssen die Menschen imstande

sein, mehr von sich selbst zu fordern als vom anderen, spüren, dass sie eine Verantwortung tragen, von der das Schicksal der Menschheit abhängt, und sich in diesem Sinn von der Menschheit absetzen“ (in: Schwierige Freiheit, S. 35). Der Ruf „Alle Menschen sind Geschwister ...“ bleibt eine Intervention, die immer wieder die ins Zentrum stellt, die an den Rand gedrängt werden.

Die Geschichte der Vision der Geschwisterlichkeit zeigt diese Notwendigkeit. Freiheit, Gleichheit, *Brüderlichkeit* war das Motto der Französischen Revolution von 1789. Frauen blieben ungenannt und waren weitgehend ausgeschlossen. Die 1789 formulierten Menschenrechte waren in Wirklichkeit zum größten Teil Männerrechte. Die Frauen hatten zum Beispiel kein Wahlrecht. In deutscher Sprache hat Friedrich Schiller mit der Hymne an die Freude und dem Jubel „Alle Menschen werden Brüder ...“ der Vision der Geschwisterlichkeit Worte gegeben. In der Vertonung durch Ludwig van Beethoven ist diese Hoffnung, dass „alle Menschen Brüder werden“, Hymne der Europäischen Union. Auch hier bleibt es nicht bei dem sprachlichen Ausschluss der Hälfte der Menschheit. Die Sprache verrät ein Problem, das zeichenhaft im Juli 2017 zu Tage trat, als in der Elbphilharmonie Trump, Putin, Erdogan und der Rest der po-

litischen G20-Elite der 9. Symphonie Beethovens tauschten, während in Hamburg der Widerstand gegen ihre Politik eskalierte. Der Traum von der Geschwisterschaft wird zum Albtraum, wo er sich von einer Intervention für Schwächere verwandelt in die Vergeschwisterung einiger Starker.

### Die Einheit Gottes

Wo Geschwisterschaft Verschiedener gelingt, erfüllt sich Gottes Sehnsucht, unbedroht inmitten der Menschheit zu wohnen, unzerteilt in „wir“ und „die da“.

*„Siehe: wie gut und wie wohltuend ist es, wenn Geschwister einvernehmlich beieinander wohnen.“*

VERS 1

Das Wort „einvernehmlich (hebräisch: *jachad*)“ verknüpft menschliche Verständigung und Gottes-

derstreitenden Interessen – in Gott ist der Weg ihrer Versöhnung. Alle Menschen, Tiere und Pflanzen haben ihren Platz in Gott. Trotz der Widersprüche, die unser Leben bestimmen – in Gott ist die Bestimmung aller zu Frieden und Versöhnung gegenwärtig. In Gott wurzelt die biblische Vision von Wolf und Lamm, die wie „*eins* (hebräisch: *ächad*)“ weiden (Jesaja 65,25), genauso wie die Vision von Menschen, die „einvernehmlich (hebräisch: *jachad*)“ zusammenleben. In irdischen Verständigungsprozessen verwirklicht sich die Einheit Gottes. Die Worte des Bekenntnisses „Die EWIGE ist die Einzig-Eine“ finden sich in der Bibel auch als Zukunftsvision. Im Buch des Propheten Sacharja wird von einer neuen Zeit geträumt und dabei heißt es: „*An jenem Tag wird es sein: die EWIGE ist die Einzig-Eine.*“ (14,9). Gott, der Beziehungsfülle ist und Einheit alles Lebendigen, verwirklicht sich unter Menschen, bis Gottes Einheit in Einigung und Versöhnung auf Erden Wirklichkeit geworden ist und Gott „alles in allem“ sein wird (vgl. 1 Korinther 15,28).

### JACHAD

... ist das hebräische Wort für „vereint“, „gemeinschaftlich“, „einvernehmlich“, „zusammen“. Bekannt ist es aus dem Lied *Hinne ma tov uma najim, schävät achim gam jachad*, der Vertonung von Psalm 133,1.

wirklichkeit. „Einheit (hebräisch: *ächad*)“ ist Gottesprädikat. So im biblischen Glaubensbekenntnis:

*„Die EWIGE ist unser Gott, die EWIGE ist die Einzig-Eine (hebräisch: *ächad*).“*

DEUTERONOMIUM 6,4

Das hebräische Wort „*ächad*“ beinhaltet eine Aussage über das Wesen („*einzigartig*“) und eine Aussage über die Zahl („*eins, geeint*“). Beides ist gemeint. Das Besondere, die *Einzigartigkeit* der biblischen Gottheit ist ihre *Einheit*. Das heißt, Gottes Alleinstellungsmerkmal hat einen Inhalt: Der biblische Gott ist einzigartig, weil er/sie die Einheit alles Lebendigen ist. Alle Kreaturen mit ihren wi-

### Die Wirklichkeit Gottes in Psalm 133

Die Betenden lernen in Psalm 133 die Wirklichkeit Gottes zu sehen. „Sieh hin!“ – steht am Anfang. Der Psalm öffnet die Augen für Begegnungen, geprägt von tiefer Solidarität. Dazu gehört sicher auch die Festtagserfahrung, wenn Jerusalem sich in den Schauplatz der großen Wallfahrtsfeste verwandelt. Plötzlich wird das Wunder sichtbar: Menschen aus allen Ständen, Parteien und Schichten, mit unterschiedlichen politischen Konzeptionen und sich widerstreitenden Programmen lassen sich ansprechen von Gottes Stimme – und kommen zu der Einsicht: Wir sind Geschwister. Grenzüberschreitende Begegnungen geschehen, Freie essen mit Sklavinnen und Sklaven, Achtung wächst zwischen Frauen und Männern jenseits patriarchaler Gewalt, Fremde werden zu Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Generationen von Menschen haben trotz aller Widerstände an dieser Geschwisterschaft gearbeitet. Zeichen dieses Geheimnisses hat der Psalm vor Augen. Zugleich übersteigen Sprache und Bilder die Wirklichkeit und produzieren die Gegenwelt, die es möglich macht, die Wunder Gottes im Heute zu sehen. Das Bild „*vom guten Öl auf dem*

*Haupt, das herabströmt auf den Bart“ entstammt der Aura der Feste einer Oberschicht. Das Bild nimmt mit hinein in den Festrausch, wo Öl in Strömen fließt. Die Festaura wird wirklich – so Psalm 133 –, wo Menschen sich verstehen.*

Dann verwandelt sich das Bild vom Öl. Der zweite Vergleichspunkt ist das Öl bei der Priestersalbung,

*„... das herabströmt auf den Bart,  
den Bart Aarons,  
das herabströmt auf den Saum seiner  
Gewänder...“*

VERS 2

Der Ritus der Ölsalbung, der bei der Priesterweihe die göttliche Bevollmächtigung zur Weitergabe des Segens zelebriert, wird gelebte Wirklichkeit. Wo Menschen sich einigen, geschieht die Weitergabe von Leben und Segen. Denn – so die Begründung:

*„Denn dorthin hat der Ewige  
den Segen befohlen:  
Leben bis in die Ewigkeit.“*

VERS 3

Wo unter Verschiedenen, vielleicht sogar Verfeindeten, Einvernehmen entsteht, fließt der Segen Gottes und die Lebensenergie Gottes wird erfahrbar. Insofern ist gelebte Gemeinschaft Teilhabe am ewigen Leben. Wo Menschen zusammensitzen und Verständigung gelingt, berühren sich Gott und Menschen, der Himmel kommt zur Erde, und der Gesalbte Gottes nimmt Gestalt an – und dabei fließen die königliche Gestalt, der neue David, und die priesterliche Gestalt des Hohenpriesters, wie in nachexilischen Dichtungen nicht unüblich, ineinander.

KLARA BUTTING LEITET ALS PASTORIN DER HANNOVER-  
SCHEN LANDESKIRCHE DAS ZENTRUM FÜR BIBLISCH-  
POLITISCHE BILDUNG AN DER WOLTERSBURGER MÜHLE.



BURKHARD HOSE

*(Jg. 1967) ist seit 2003 Diözesanleiter des Katholischen Bibelwerks im Bistum Würzburg. Er ist Hochschulpfarrer in der Katholischen Hochschulgemeinde Würzburg, ist als Autor tätig und engagiert sich im Vorstand von OutInChurch.*

**In deiner Hochschulgemeinde spielt das Thema „Zusammenhalt“ derzeit eine besondere Rolle.**

**Was war der Anlass? Wie geht ihr es konkret an?**

Viele Studierende bei uns engagieren sich in sozialen Arbeitskreisen. Es gibt Gruppen, in denen sich Studierende und Menschen mit Behinderung unter dem Motto „Von Mensch zu Mensch“ treffen. Andere setzen sich für Geflüchtete ein oder gestalten Gruppenabende mit Häftlingen in der Würzburger Justizvollzugsanstalt. Bei diesem Engagement begegnen die Studierenden gesellschaftlicher Ausgrenzung und fehlender Teilhabe. So verstärkte sich das Bedürfnis, sich kritisch mit Themen wie Rassismus oder Behindertenfeindlichkeit auseinanderzusetzen. Wir haben Vorträge angeboten und Workshops veranstaltet, in denen wir uns intensiv mit Formen der Diskriminierung beschäftigt haben. Diskriminierung speist sich aus Trennung, Ausgrenzung und Spaltung.

**Wie kann eine Hochschulgemeinde dazu beitragen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken?**

Wir haben in unserem großen Gemeindezentrum die Möglichkeit, Räume an Initiativen zu vergeben, die für ein respektvolles Zusammenleben eintreten. Wir sind aktiv auf Gruppen zugegangen, die selbst keine Räume hatten und die wir unterstützen wollten, wie z. B. die „Würzburger Woche gegen Rassismus“. Außerdem haben wir vor der Bundestagswahl Studierende eingeladen, Slogans für Sticker vorzuschlagen, die gegen Pola-

# Zusammenhalt stärken

risierung und für Verbundenheit plädieren. Dabei sind viele bunte Motive entstanden mit Sprüchen wie „Würde ist kein Konjunktiv“, „Vielfalt ist unsere Stärke“ oder „community is an act of resistance“. Wir bieten die Motive übrigens frei zum Herunterladen auf unserer Website an: [www.khg-wuerzburg.de/arbeitskreise-initiativen/statements-fuer-demokratie/](http://www.khg-wuerzburg.de/arbeitskreise-initiativen/statements-fuer-demokratie/)

## Verbundenheit ist eine wichtige Ressource.

### Wie lässt sie sich stärken in kleinen Dingen?

Manchmal beginnt es damit, dass man sich gegenseitig von Erfahrungen erzählt, in denen man Zusammenhalt erlebt hat. Genau das haben wir auf unserer jährlichen Klausurtagung im Team der KHG-Hauptamtlichen getan. Wir hatten folgende Impulse vorbereitet, über die wir uns austauschten:

- Gibt es ein Erlebnis aus deiner Vergangenheit, das du mit „Zusammenhalt“ verbindest?
- Gibt es aus deiner Kindheit Filme, Bücher, Lieder oder Geschichten, die den Zusammenhalt gestärkt haben?
- Gab es schon einmal so etwas wie unerwarteten Zusammenhalt – gerade da, wo du nicht damit gerechnet hättest. Wo hat dich Zusammenhalt überrascht?
- Was konnte aus Zusammenhalt entstehen, was du vorher nicht gedacht hättest?
- Welche Voraussetzungen haben Zusammenhalt erst ermöglicht?

Der amerikanische Psychologe und Forscher Arthur Aron geht davon aus, dass es sehr wenig braucht, um das Gefühl von Verbundenheit zwischen zwei Menschen herzustellen, die sich eigentlich fremd sind. In seinem „Vier-Minuten-Experiment“ setzte er jeweils zwei Fremde sich gegenüber. Sie stellten sich zunächst 36 für das Experiment ausgearbeitete persönliche Fragen wie etwa „Was war der peinlichste Moment in deinem Leben?“ oder „Was glaubst du, woran du einmal sterben wirst?“. Anschließend sollten sich die beiden Personen vier Minuten schweigend in die Augen schauen. Die Studie zeigt, wie schnell sich Empathie und Verbundenheit zwischen zwei Menschen aufbauen können.

### Hast du ein biblisches Motiv, das dir in puncto Zusammenhalt wichtig ist?

Ich denke an die Szene, in der Jesus im Johannes-evangelium seinen Jüngern die Füße wäscht (Johannes 13). Verbundenheit entsteht dort durch eine Demutsgeste. Gesellschaftliche Spaltung und Ausgrenzung beruhen darauf, dass Gruppen von Menschen (aufgrund der Herkunft, einer Behinderung oder wegen ihrer sozial benachteiligten Position) abgewertet werden. Zusammenhalt entsteht dagegen dort, wo Menschen sich nicht über andere erheben, sondern einander mit Respekt und auch mit Demut vor der Würde der anderen Person begegnen.

*Das Interview  
führte Bettina Wellmann*

# NUR IN GEMEINSCHAFT VOLLKOMMEN

*Das Judentum betont die Bedeutung der Gruppe.  
Im Miteinander strahlen alle viel heller als einzeln.*

In der Tora lautet der Eröffnungsvers des Wochenabschnitts Nizawim: „Ihr alle steht heute vor dem Ewigen, eurem G'tt, die Anführer eurer Stämme, eure Ältesten und eure Offiziere, alle Männer Israels, eure jungen Kinder, eure Frauen und eure Bekehrten ..., damit ihr in den Bund des Ewigen eintretet ...“ (Deuteronomium 29,9-11). Um in den Bund mit G'tt einzutreten, so deutet Mosche an, brauchen wir die gesamte Gemeinschaft.

Warum legt das Judentum so großen Wert auf die Gemeinschaft? Was ist so wesentlich an der Interaktion mit anderen Menschen in einem sozialen und religiösen Rahmen? In der Tat scheint das Judentum vom Aufbau einer Gemeinschaft besessen zu sein. Angefangen bei der rituellen Verpflichtung, dreimal am Tag mit neun anderen Juden zu beten, bis hin zu dem enormen Stellenwert, den die Synagoge im jüdischen Denken hat. Überall in der Halacha wird die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft und die Identifikation mit ihr gefordert.

Dies steht in krassem Gegensatz zu anderen Religionen. Fast alle anderen religiösen Systeme, vom christlichen Mönch über den buddhistischen Eremiten bis hin zum islamischen Imam sehen das Individuum als potenziell vollkommen an. Der wahrhaft spirituell erleuchtete Mensch könne in Isolation leben, ja wird sogar dazu ermutigt, um spirituelle Vollkommenheit zu erlangen.

Warum aber ist aus jüdischer Sicht der Einzelne gezwungen, sich einem Kollektiv anzuschließen, um religiöse Vollkommenheit zu erlangen? Um dies zu verstehen, müssen wir unsere Vorstellung davon, was der Wert einer Gemeinschaft ist, neu strukturieren. Worin besteht die Überlegenheit einer großen Gruppe von Menschen gegenüber dem Einzelnen? Es könnte sich um mehrere Dinge handeln. Vielleicht hat die Gruppe gemeinsam mehr intellektuelle Fähigkeiten als der Einzelne.

## Wert der Gruppe

Vielleicht hat die Gruppe mehr Lebenserfahrung und Weisheit gesammelt, auf die sie zurückgreifen kann. Der Wert des Kollektivs liegt darin, dass sich Einzelne für ein gemeinsames Ziel oder Interesse zusammenfinden, das von vielen und nicht von einer einzelnen Person erreicht wird. Da fällt mir die Geschichte von einem Mann ein, der Teil einer lebendigen Gemeinde war und viele Jahre lang den wöchentlichen Schabbatg'ttesdienst besuchte. Aber dann kam er einfach nicht mehr. Der Rabbiner erkundigte sich nach dem Grund dafür, aber alles, was er hörte, war, dass es Jack gut ging, dass er sich wohlfühlte, aber dass er einfach nicht mehr kam. Der Rabbi macht sich auf den Weg, um Jack einen Besuch abzustatten. Er kommt in das





Haus des Mannes. Es ist Winter, der Mann sitzt gemütlich vor dem Kamin und liest ein Buch. Der Rabbi setzt sich neben ihn und sagt kein Wort; sie sitzen beide im Schein des warmen Feuers. Dann nimmt der Rabbi die Feuerzange, zieht eine glühende Kohle aus den Flammen und legt sie behutsam in einer abgelegenen Ecke des Kamins ab. Während der Rest des Feuers weiter loderte und knisterte, wurde das einzelne Stück Kohle von Minute zu Minute blasser, bis es schließlich von selbst erlosch.

Ohne ein Wort zu sagen, stand der Rabbiner auf, nickte seinem Gemeindemitglied zu, wünschte „Gute Nacht“ und ging nach Hause. Am nächsten Schabbat kehrte der Mann in die Synagoge zurück. Eine Kohle, die vom kollektiven Feuer isoliert ist, stirbt. Jack hatte die Botschaft verstanden.

### Isolation

Was aber ist mit Menschen wie Mosche oder dem Baal Schem Tov? Würden sie in der Isolation nicht viel tiefer wachsen können als inmitten einer Masse von Menschen, die intellektuell, emotional und spirituell von einem zum Teil dramatisch niedrigeren Niveau sind? Das Judentum sagt, dass auch sie die Gemeinschaft brauchen! Der klassische Beweis dafür ist das Konzept des Minjan – die Tatsache, dass wir zehn Juden versammeln müssen, bevor wir uns G'tt im Gebet nähern. Warum ist das so? Wenn wir neun perfekte Zaddikim haben, können sie nicht mit dem Gebet beginnen, bis ein 13-jähriges Kind auftaucht? Selbst eine Gruppe, die aus diesen neun Personen besteht: Awraham, Jizchak, Jakow, Mosche, David, Jirmehahu, Rabbi Akiva, Raschi und Rambam – sie können nicht aus der Tora lesen und auch nicht Kadisch sagen. Aber eine Gruppe von zehn ungebildeten jüdischen Schneidern kann es!

Das Ganze ist keine Frage der Heiligkeit. Auch der heiligste und weiseste Mensch braucht Gemeinschaft. Im Miteinander entsteht eine ganz neue Dynamik – ein neues Licht, ein Quantensprung gegenüber unserem Leben als Einzelne. Gemeinsam haben wir Wunder vollbracht und werden sie auch weiterhin vollbringen – wie in der folgenden Geschichte.

Es war der kälteste Winter aller Zeiten. Viele Tiere starben wegen der Kälte. Die armen kleinen Stachelschweine, die ihre missliche Lage erkannten, schlossen sich zu Gruppen zusammen, um



sich auf diese Weise zu schützen; aber die Stacheln jedes einzelnen verletzten ihre engsten Gefährten, obwohl sie Wärme abgaben, die sie gegenseitig retten sollte. Nach einer Weile beschlossen sie, sich voneinander zu entfernen, und bald begannen sie zu sterben. Denn jedes war für sich allein ... und erfror.

### Entscheidung

Obwohl sie kleine Tiere sind, mussten die Stachelschweine eine Entscheidung über Leben und Tod treffen. Entweder sie akzeptierten die Stacheln ihrer Gefährten, oder sie verschwanden von der Erde. Auf diese Weise lernten sie, mit den kleinen Wunden zu leben, die durch die enge Beziehung zu ihren Gefährten verursacht wurden, aber das Wichtigste daran war, dass die Wärme, die von den anderen kam, allen das Überleben ermöglichte.

Die beste Beziehung ist also nicht die, die perfekte Menschen zusammenbringt, sondern die beste ist die, in der jeder Einzelne lernt, mit den Unvollkommenheiten des anderen zu leben, und in der er die guten Eigenschaften des anderen bewundern kann. Mehr noch: In der Begegnung erfahren wir eine ganz neue Ebene des Lebens.

*Der Text erschien zuerst in der Jüdischen Allgemeinen.*

---

RABBINER YEHUDA TEICHTAL IST VORSITZENDER DER JÜDISCHEN GEMEINDE CHABAD BERLIN.

# PAULINISCHE FEINDBILDER UNTER DER LUPE

VON FRIEDRIKE EICHHORN-REMMEL

*Zusammenhalt in einer Gemeinschaft  
ist ein hohes Gut. Doch was ist, wenn das „Wir“  
zu Ausgrenzung und Polemik führt?*

Wo Menschen sich als Gruppe definieren, kann es auch zu Trennungen kommen. Wer „drinnen“ ist, grenzt „draußen“ aus. Auch die Bibel kennt solche, oft polemischen Dynamiken: In 2 Korinther 10–13 streitet Paulus nach allen bzw. gegen alle Regeln der (Streit-)Kunst: Der Gemeindegründer stellt bloß, beleidigt und lässt kein gutes Wort an seiner Konkurrenz. Die dressierte Gemeinde scheint, so jedenfalls stellt Paulus es dar, auf die neuen Verkündiger und Verkündigerinnen hereinzufallen. In ironisch-bitterem Ton warnt er sie vor den „fremden“ Missionaren, die „einen anderen Jesus, einen anderen Geist und ein anderes Evangelium“ (2 Kor 11,4) predigten. Wer diese „Anderen“ sind, bleibt für die Nachwelt ein Rätsel. Denn zur polemischen Strategie des Paulus gehört es, sie nicht beim Namen zu nennen. Historisch-kritische Exegese hat im 19. und 20. Jh. erfolglos versucht zu rekonstruieren, wer die „Gegner“ sein könnten. Die negativen Darstellungen des Paulus wurden in der Auslegungsgeschichte ausgemalt und paulinische Polemik ge-

adelt: Die Konkurrenz des Paulus sei häretisch, denn die „Anderen“ seien Herrlichkeitstheologen, welche das paulinische Wort vom Kreuz (1 Korinther 1,18) verfälschten. Als Gewährsmann solcher kreuzestheologischen Auslegungen wurde Luther mit seiner *theologia crucis* herangezogen. Im frühen 16. Jh. versteht man unter „Polemik“ jedoch etwas anderes als heute: Bei Luther ist „Polemik“ ein positiv konnotierter Kampf der Worte um eine Glaubenswahrheit. Zur Zeit der Aufklärung wird der Begriff als wissenschaftliche Methode einer Prinzipien Diskussion wertneutral verstanden. Im Verlauf des 19. und 20. Jh. verschiebt sich der Begriff noch einmal hin zu einem persönlichen Angriff: „Polemik“ ist nun unsachliches, schlechtes Streiten. Problematisch wird es, wenn die verschiedenen begrifflichen Füllungen zu einem Containerbegriff vermengt und zur Rekonstruktion des Konfliktgeschehens in Korinth herangezogen werden: So machten Bibelauslegende aus dem Konflikt um Konkurrenz einen Gelehrtenstreit um das wahre Kreuzesevangelium.



*Wer die Pole „drinnen“  
(gläubig) und „draußen“  
(ungläubig) unkritisch  
übernimmt, läuft Gefahr,  
Gemeinschaft auf Kosten  
anderer zu definieren.*

### **(Keine) Gegner in Korinth?**

Ob nur Paulus oder auch seine Konkurrenz ein glaubensgemäßes Evangelium vertreten hat, lässt sich aus der einseitigen Darstellung des Briefes nicht erschließen. Was man lediglich sehen kann, ist die paulinische Inszenierung eines Beziehungsdreiecks: Paulus konkurriert mit weiteren Verkündigern um Autorität vor der Gemeinde. Dass es nicht um theologische Inhalte geht, wird an den fehlenden inhaltlichen Argumenten (anders als z. B. im Galaterbrief) deutlich. Eben diese unsachliche Argumentation ist typisch für Polemik. Sprach- und Literaturwissenschaften gehen bei polemischer Sprache von einer Verdopplung der Situation aus: Neben der Realsituation in Korinth inszeniert der Polemiker einen literarischen, fiktiven Konflikt. Dort geht es in Korinth nicht um Konkurrenz, sondern um den Kampf für das wahre Evangelium. Paulus ist nicht bloß ein Konkurrent, sondern stellt sich als moralisches Vorbild vor. Die „Anderen“ werden von ihm als schlechte Menschen gezeichnet. Die korinthische

Gemeinde ist in dieser Inszenierung nicht nur richtende Instanz, sondern, weil sie sich wie Eva von der Schlange verführen lässt (2 Kor 11,3), zugleich angeklagt.

Wer reale Situation und polemische Inszenierung miteinander gleichsetzt, geht der polemischen Strategie auf den Leim. Hier erst werden Konkurrenten zu „Anderen“ gemacht und allgemeine Urteile gefällt. Wer die Pole „drinnen“ (gläubig) und „draußen“ (ungläubig) unkritisch übernimmt, läuft Gefahr, Gemeinschaft auf Kosten anderer zu definieren. Die Bibel erzählt von Zusammenhalt und von Streit. Sie zeigt, dass Gemeinschaft nicht ohne Konflikte entsteht, aber auch, wie gefährlich es ist, andere auszugrenzen und sie erst zu etwas zu machen, was sie womöglich gar nicht sind. Wollen wir nicht auf Polemik hereinfallen, müssen wir die in den Texten entworfenen Feindbilder kritisch hinterfragen. Zusammenhalt ist nur dann heilsam, wenn er nicht auf Kosten anderer geht.

## Ein Blick auf drei Aussagen des Paulus

2 KORINTH 10,12:

*„Wir sind allerdings nicht so vermessen,  
uns gleichzustellen oder zu vergleichen mit  
gewissen Leuten, die sich selbst empfehlen.“*

**DAS PROBLEM:** Über die „anderen“ Missionierenden wissen wir nur aus der tendenziösen Darstellung des Paulus. Ihnen attestiert der Gemeindegründer, nur um sich selbst zu kreisen und dies selbstrühmend ins Wort zu bringen. Solcher Selbstruhm aber ist in der Antike verpönt. Aufgrund der Konkurrenzsituation muss Paulus jedoch seinen Dienst selbst als den besseren ausweisen. Das bringt ihn in die schwierige Lage, etwas zu tun, von dem er sagt, dass er es unterlassen will: sich selbst rühmen. Viele Bibelausleger sind dem rhetorisch geschulten Paulus hier gefolgt und haben unterschieden zwischen einem paulinischen, berechtigten Ruhm der eigenen Schwachheit (sogenannte „Kreuzestheologie“) im Gegensatz zu einem unangemessenen Ruhm der eigenen Stärke durch die „Gegner“ (sogenannte „Herrlichkeitstheologie“). Das ist methodisch jedoch schwierig, denn beim sogenannten ‚Mirror reading‘, also einem Rückschließen aus paulinischen Aussagen auf die „Anderen“, gilt höchste Vorsicht: Aus dem Text geht keineswegs so klar hervor, dass nur die „Anderen“ sich – im Gegensatz zu Paulus – unangemessen gerühmt haben.

**ALTERNATIVE PERSPEKTIVE:** Wenn nicht mehr um einen Inhalt gestritten werden kann, fängt der Polemiker an, über das Streiten zu streiten. Wird eine „gegnerische“ Kommunikationsweise als unangemessen dargestellt (hier: sich selbst rühmen), ist das ein starkes Signal für Polemik: Ziel ist es, das eigene Streiten als seriös, das der „Anderen“ jedoch als anrühlich zu präsentieren, um das (korinthische) Publikum auf die eigene Seite zu ziehen. Vielleicht war der eigentliche Konfliktgegenstand eher profaner Natur und entlud sich an der Frage: Wer war zuerst da? Liest man nämlich im 10. Kapitel weiter, so wird deutlich, dass es beim Einhalten eines rechten Maßes nur vordergründig um Selbstruhm geht. Eigentlicher Konfliktgegenstand war vielmehr, dass die „Anderen“ in die von Paulus gegründete Gemeinde gekommen sind und sich laut Paulus mit fremden Federn schmückten *„auf einem Feld, das schon bestellt ist“* (2 Kor 10,16). Der Konflikt geht mehr um die exklusive Beziehung mit der Gemeinde als um ungemessenes Kommunikationsverhalten.



# 2

2 KORINTH 11,4:

*„Ihr nehmt es ja offenbar hin, wenn irgendeiner daherkommt und einen anderen Jesus verkündet, als wir verkündet haben, wenn ihr einen anderen Geist empfangt, als ihr empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, als ihr angenommen habt.“*

DAS PROBLEM: Paulus führt an keiner Stelle aus, was der inhaltliche Unterschied zu dem von ihm verkündeten Jesus, Evangelium und Geist ist. Auslegende haben diese polemische Zuspitzung oft übernommen und fortgeschrieben: Paulus attestieren sie Redlichkeit und Wahrheitsliebe. Die „anderen“ Verkündigenden werden in dieser Lesart zu Irrlehrern, aber auch zu Irrpraktikern: Ihr Handeln sei unchristlich, denn sie kreisten nur um sich und übervorteilten die Gemeinde, indem sie sich von ihnen aushalten ließen.

ALTERNATIVE PERSPEKTIVE: Liest man weiter, wird schnell klar, dass ein wesentliches Problem in der Rivalität liegt. So räumt Paulus ein: „Ich denke doch, ich stehe den Superaposteln keineswegs nach“ (2 Kor 11,5). Er habe, im Gegensatz zu den „Anderen“, keinen Lohn erwartet, sondern seinen Dienst in Korinth vielmehr durch weitere Gemeinden finanzieren lassen (2 Kor 11,7-10). Die Lohnfrage scheint, zumindest für Paulus, ein Problem gewesen zu sein, denn sie dominiert auch im folgenden Kapitel (v. a. 2 Kor 12,14-18). Daraus darf aber nicht gefolgert werden, dass die Konkurrenten in Korinth habgierig Geschäfte mit dem Wort Gottes getrieben hätten. Die gängige Praxis der finanziellen Absicherung der Missionierenden durch die Gemeinden nimmt auch Paulus selbst in Anspruch (2 Kor 11,9). Um eine höhere theologische Wahrheit geht es hier nicht.

# 3

2 KORINTH 11,13-15

*„Denn diese Leute sind Lügenapostel, unehrliche Arbeiter; sie tarnen sich freilich als Apostel Christi. Kein Wunder, denn auch der Satan tarnt sich als Engel des Lichts. Es ist also nicht erstaunlich, wenn sich auch seine Diener als Diener der Gerechtigkeit tarnen. Ihr Ende wird ihren Taten entsprechen.“*

DAS PROBLEM: Paulus malt das Porträt der Konkurrenz mithilfe gemeinsamer religiöser Negativfiguren. Die „Anderen“ seien mit Satan im Bunde: Betrüger, Lügner, unehrlich, nur zum Schein Christusverkündigende. Mit dieser Einzeichnung des Konflikts in eine kosmologische Entscheidungsschlacht um Gut und Böse, zielt der Polemiker Paulus einerseits auf die Verteufelung seiner Konkurrenz, andererseits auf die Beschämung der Gemeinde: Ihre Entscheidung ist nicht mehr nur die zwischen unterschiedlichen Verkündigern, sondern zwischen Gott und Satan. Eine Entscheidung für Paulus und gegen die „Anderen“ wird durch den Gemeindegründer gedeutet als Entscheidung für Gott. Die Entscheidung ist den Korinthern und Korintherinnen in dieser Hinsicht also schon abgenommen worden, denn wer würde sich gegen Gott entscheiden?

ALTERNATIVE PERSPEKTIVE: Beleidigungen und Beschuldigungen sind starke Signale polemischer Verzerrung und damit Hinweise für Lesende. Statt vereinfachende Schwarz-Weiß-Malereien unkritisch zu übernehmen, gilt es auf Zwischentöne zu achten: Auch hier fehlt es an inhaltlichen Belegen, was genau die „Anderen“ zu Satansdienern macht. Darüber hinaus ist aber wichtig, dass Paulus, wenn auch ironisch verzerrend, seine Konkurrenz „Apostel“ nennt und sie damit grundsätzlich als solche anerkennt. Hätte Paulus die Bezeichnung der „Anderen“ als „Apostel“ nicht vorgefunden, hätte er diese Begriffe nicht zu „Lügen-Aposteln“, „sich als Apostel-Tarnende“ (2 Kor 11,13) und „Superaposteln“ (2 Kor 11,5 und 12,11) verunglimpfen können. Vielleicht waren „die Anderen“ Paulus also viel ähnlicher, als es ihm recht war.

---

FRIEDERIKE EICHHORN-REMMEL IST NEUTESTAMENTLERIN UND STUDIENDEKANIN DES THEOLOGISCHEN STUDIENJAHRES JERUSALEM.

IN DER MITTE





Macht entspricht der  
menschlichen Fähigkeit,  
nicht nur zu handeln  
oder etwas zu tun,  
sondern sich mit anderen  
zusammenschließen  
und im Einvernehmen  
mit ihnen zu handeln.

*Hannah Arendt*

# DIE FAMILIE HÄLT ZUSAMMEN?

*Wie Jesus eine traditionelle Gemeinschaft neu definiert – mit einer entscheidenden Lücke.*

**B**ei Markus ist es so: Die Herkunftsfamilie beschließt, Jesus nach Hause zu holen. Er scheint von Sinnen und sie bereiten sich darauf vor, ihn sogar gewaltsam heimzubringen (vgl. Markus 3,20-21). Das ist irritierend. Denn Jesus hat im Evangelium großen Erfolg! Sehr viele Menschen strömen zu ihm, sie kommen aus allen Himmelsrichtungen, um geheilt und genährt zu werden an Seele und Leib, und sie vertrauen ihm.

Es wird nicht ausgesprochen, aber vermutlich haben die Mitglieder der Familie Jesu einfach Angst um ihn, vielleicht auch um sich selbst. Ihr Bruder und Sohn scheut sich nicht, sehr konfrontativ mit einflussreichen und mächtigen Kreisen zu diskutieren. Viele Menschen sammeln sich um ihn, eine neue Führungsfigur? Das muss auf Widerstand stoßen. Die Familie hat Angst in mehrfacher Perspektive: Wer schützt die Familie, sollte Jesus politisch nicht mehr tragbar sein und noch kritischer gegen die herrschenden Kreise auftreten? Was geschieht, wenn er sich selbst und andere in Lebensgefahr bringt? Wer schützt ihn vor sich selbst? Ihre Entscheidung ist klar: Sie holen ihn nach Hause, notfalls mit Gewalt – so der Plan. Diese erklärende Vorgeschichte fehlt im Lukas- und Matthäusevangelium.

## Ein synoptischer Vergleich

In allen drei Evangelien ist Jesus in einem Haus. Das verhindert jeweils, dass die anreisende Familie mit Jesus sprechen kann. In der Markusversion sind so viele Menschen um ihn herum, dass sie wie eine Art Schutzwall um Jesus wirken. Die Familie kommt nicht zu ihm durch. Innen und außen sind klar getrennt. Dennoch werden ihre Worte und ihre Sorgen zu Jesus durchgereicht.

Jesus reagiert sofort, als er hört, dass seine Familie ihn sucht (Vers 32). Er antwortet: Wer ist mir Bruder und Mutter? Damit provoziert er und stellt zugleich die Ausschließlichkeit der verwandtschaftlichen Beziehungen völlig auf den Kopf. Im folgenden Satz unterscheiden sich die Synoptiker minimal.

Bei Markus blickt Jesus jetzt auf alle, die da im Kreis um ihn sitzen. Und nennt alle „meine Mutter und meine Brüder“. Bei Matthäus streckt er seine Hand über die Jünger und betont: Siehe, meine Mutter und Brüder. Zwei Dinge fallen auf: 1. Markus betont den Blick und Matthäus die Geste. 2. Die Schwestern fehlen – noch!

## Was man tun muss, um dabei zu sein

Als „Eintrittskarte“ in die Familie Jesu nennt Markus das Tun des Willens Gottes (bei Matthäus: des himmlischen Vaters). Der Evangelist Lukas hat in seiner Fassung das „Tun des Willens Gottes“ verändert und konkretisiert in das „Hören und Tun des Wortes Gottes“. Was für eine schöne Zusage!



### Warum keine Väter?

Es bleibt die Lücke des Vaters. Kein Mensch kann für Jesus Vater sein! Logisch, es gibt nur einen Vater Jesu und das ist Gott selbst. Soweit die religiöse Begründung. Hinzu kommt eine soziologische: Die frühen Christen lebten alle im römischen Reich, ein System, das auf mächtige Väter aufgebaut war. Der *pater familias* entschied über alle rechtlichen und finanziellen Angelegenheiten, er bestimmte das Geschick von Kindern, Sklaven und Ehefrauen, ... Solche Entscheider mit derart zentralisierter Macht sollte es nach dieser synoptischen Perikope nicht mehr geben in der Nachfolge Jesu. Deshalb gibt es für Männer nur den Weg als „Bruder“ in die Familie Jesu eingeladen zu werden. Auf einer Ebene mit den Schwestern, und respektvoll zur Mutter.

### Wie reagiere ich auf diese Erzählung?

Mich erstaunt, dass in keinem Evangelium eine Reaktion erzählt wird, weder von den anwesenden Menschen im Haus noch von seiner Herkunftsfamilie. Die nächsten Szenen spielen dann am Ufer des Sees. Diese Leerstelle lädt ein zur Fantasie und Imagination: Welche Person in dem Haus wäre ich gern? Welche Fragen hätten mich bewegt? Welche Anknüpfungspunkte für mein Leben heute schenkt mir die Erzählung?

---

KATRIN BROCKMÖLLER IST DIREKTORIN DES KATHOLISCHEN BIBELWERKS E.V.



## Der rote Faden in der Bibel

- Die Parallelstellen zur Darstellung bei Markus 3,31-35 finden sich bei Matthäus 12,46-50 und Lukas 8, 19-21.
- Auch bei der Kreuzigung sind laut den synoptischen Evangelien weder die Brüder noch Maria, die Mutter Jesu anwesend. Anders im Johannesevangelium.
- Nach der Auferstehung sind in der Apostelgeschichte und bei Paulus Maria bzw. der Herrenbruder Jakobus wichtige Figuren.

Mehr zu den Geschwistern Jesu, die manchmal auch als weitere Verwandte gedeutet werden: Apostelgeschichte 1,14; 1 Korinther 9,5; Galater 1,19; Johannes 2,12; 7,3ff.



<sup>26</sup> Alle nämlich seid ihr Söhne\* Gottes  
durch das Vertrauen im\*\* Christus Jesus:  
<sup>27</sup> denn ihr alle, die ihr in Christus hineingetauft wurdet,  
habt Christus angezogen.  
<sup>28</sup> Nicht gibt es jüdische noch griechische Menschen,  
nicht gibt es Versklavte noch Frei(geborene),  
nicht gibt es männlich und weiblich.  
Alle nämlich seid ihr 'einer' im Christus Jesus.  
<sup>29</sup> Wenn ihr aber des Christus seid,  
folgich des Abraham Samen seid ihr,  
nach der Zusage Erben.

ÜBERSETZUNG: SABINE BIEBERSTEIN

\* Weil „Söhne Gottes“ hier ihre Rechtsstellung meint – Töchter waren im Erbrecht nicht gleichgestellt –, hält Paulus wohl am Begriff „Söhne“ fest.

\*\* Weil „Christus“ kein Name, sondern ein Hoheitstitel ist (für hebr. „Messias“/ „der Gesalbte“), verwenden wir hier jeweils den bestimmten Artikel „der Christus“.

**W**as hält eine Gemeinschaft zusammen? Und wie soll das Miteinander gestaltet sein? Die ersten Gemeinden waren überzeugt: Es muss anders sein als das, was die herrschenden Regeln der Gesellschaft vorgeben. Ein eindrückliches Zeugnis davon gibt ein Text im Brief des Paulus an die Gemeinden in Galatien (Galater 3,26–28). Dieser Text formuliert, was bei der Taufe geschieht – und welche Auswirkungen dies auf die Gemeinschaft der Christusgläubigen hat. Es ist gut vorstellbar, dass dieser Text anlässlich von Taufen gesprochen oder gesungen, vielleicht auch den Täuflingen zugesprochen wurde, einerseits als gemeinschaftlich formuliertes Programm: So soll es bei uns sein! – und andererseits als ein Echo dessen, was bereits Wirklichkeit war: So ist es bei uns!

### Den Messias Jesus anziehen

Wie ist es also, wenn Menschen auf den Messias Jesus vertrauen, ihr Leben auf ihn bauen und diesem Glauben durch die Taufe Ausdruck verleihen? Der Tauftext in Galater 3,26–28 sagt: Wer getauft ist, hat den Messias Jesus wie ein Gewand angelegt, ist also durch diesen Messias Jesus ausgezeichnet und lässt sich ganz und gar von ihm und seiner Haltung prägen. Das verändert den Blick auf Menschen grundlegend: Was nach herrschenden gesellschaftlichen Maßstäben den „Wert“ eines Menschen ausmacht – Herkunft, Status, Geschlecht –, ist nicht mehr relevant:

„Es gibt nicht mehr jüdische und griechische Menschen, nicht Versklavte und Freigeborene, nicht männlich und weiblich; denn ihr seid alle 'einer' im Christus Jesus“ (Galater 3,28).

Alle Getauften sind also in gleicher Weise geprägt und ausgezeichnet durch den Messias Jesus

# WENN ALLE »EINER« SIND ...

— VON SABINE BIEBERSTEIN

*Im Glauben an den Christus entsteht eine Gemeinschaft,  
die alle gesellschaftlichen Hierarchien überwindet.*

selbst. Das macht ihr „Einssein“ aus. Das hat Folgen: Wer in dieser Weise auf den Messias Jesus vertraut und aus diesem Vertrauen heraus handelt, wird die gesellschaftlich geltenden Mechanismen von Machtmissbrauch und Gewalt, von Unterdrückung, Missachtung und Ausschluss bestimmter Menschen nicht weiterschreiben, sondern das Zusammenleben von anderen Maßstäben prägen lassen, nämlich denen, die vom Leben und Sterben des Messias Jesus selbst gegeben sind.

Die Gemeinden probieren miteinander etwas Neues aus: ein Miteinander, in dem alle die gleiche Würde als „Söhne“ Gottes haben, wobei der Sohnesstatus auch und gerade für diejenigen gilt, die nach herkömmlichen Maßstäben keine „Söhne“ sind, nämlich die Nichtmänner (versklavte Menschen, Frauen, Fremde usw.).

## Denkt neu!

Damit nehmen diese ersten Gemeinden die Dynamik der Botschaft Jesu auf. Jesus ist überzeugt, dass Gott das weltgeschichtliche Ruder endgültig übernommen hat – und dass Gottes gute neue Welt, das Reich Gottes oder auch die Königsherr-

schaft Gottes, nun dabei ist, sich überall auszubreiten. Jesus macht das in seiner Botschaft und Praxis plausibel, erfahrbar und spürbar: indem er Menschen heilt und Dämonen in die Flucht schlägt, indem er Menschen um sich sammelt und Feste feiert, indem er Sünden vergibt und Perspektiven ermöglicht. Damit nimmt er das, was bislang für die Zukunft erhofft und erwartet worden war, bereits in die Gegenwart hinein und zeigt, dass und wie sich hier und jetzt schon etwas verändern kann – und tatsächlich verändert.

Wenn nun diese neue Zeit angebrochen ist, dann muss und kann nichts bleiben, wie es ist. Neu denken, die Welt in einem neuen Licht sehen, vertrauen, neu und anders handeln – nichts anderes meinen die Worte Jesu zu Beginn des Markusevangeliums: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,15)

Die neue Welt Gottes gibt neue Maßstäbe für das Denken ebenso wie für das Handeln vor. Was bislang im Zentrum stand, muss dort nicht bleiben, was oder wer am Rand stand, wird plötzlich wichtig. Scheinbar unumstößliche Sachzwänge verlieren ihre Gültigkeit. Und die Evangelien be-

haupten: Es ist möglich! Jesu Taten, seine Gleichnisse, seine Ethik zeigen, wie es geht.

In dieser Botschaft liegt ein enormes Transformationspotential. Es ist keine statische Botschaft eines „es war schon immer so und darum muss es immer so bleiben“, sondern eine dynamische Botschaft, die Verhältnisse zum Guten verändern will.

### Geistkraft und Leib des Christus

Dieses „Denkt neu!“ prägt das Zusammensein der ersten Gemeinden. Paulus und die Gemeinden sind überzeugt, dass jeder und jede Getaufte in der Taufe die Geistkraft Gottes erhalten hat, und dass diese Geistkraft Gaben und Begabungen schenkt, die wiederum in die Gemeinden eingebracht werden können und sollen. Alle diese Geistbegabten zusammen bilden die *Ekklesia* Gottes, und das bedeutet in der Tradition der griechischen Städte: die Bürgerversammlung Gottes. Im Unterschied zu den Bürgerversammlungen der griechischen Städte haben zu den Bürgerversammlungen Gottes *alle* Menschen, gleich welcher Herkunft, welchen Status und welchen Geschlechts, gleichwürdigen und gleichwertigen Zugang, sie haben Stimme und Gestaltungsmöglichkeiten.

Ein anderes Gemeindemodell des Paulus ist das des Leibes des Christus (Römer 12,3-8, 1 Korinther 12). Alle Getauften bilden zusammen diesen Leib. Dieses Bild erlaubt es, die Vielfalt und Verschiedenheit der einzelnen Glieder zu würdigen – und gleichzeitig den Zusammenhalt plausibel zu machen. Es ist eine große Würde, die den Getauften hier zugesprochen wird – und gleichzeitig ein großer Anspruch. Denn wenn alle gemeinsam den Leib des Christus bilden, dann ist der Christus nicht anders erlebbar und erfahrbar als in dieser Gemeinschaft. Es muss also etwas spürbar sein von dem, was diesen Christus ausmacht: in der Zuwendung zu den Armen und Randständigen, in gelebter Solidarität, in Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft, Friedfertigkeit und Gerechtigkeit. Die Gemeinden müssen glaubwürdig sein, wenn in ihnen der Christus erfahrbar sein soll.

SABINE BIBERSTEIN LEHRT NEUES TESTAMENT IN EICHSTÄTT UND IST VORSITZENDE DES WISSENSCHAFTLICHEN BEIRATS DES BIBELWERKS.

### Jesses!

Du so.

Du anders.

Du nicht.

Du doch.

Dein Leib.

Deine Worte.

Was weiss ich?

Was soll ich?

Komm glaub

mit mir.

Komm geh

mit uns.

Kurt Marti



# Was sage ich, wenn ...

VON KATRIN BROCKMÖLLER

*Antworten auf  
fundamentalistische  
Bibelauslegungen*

*... jemand sagt:*

*„Gottes Wort weist den Frauen den Platz der  
Stille und Unterordnung zu. Deshalb bedarf es bei jeder  
gläubigen Frau eines festen Herzensentschlusses.“*

## Wo ist das Problem?

1. Das Zitat stammt von Marco Leßmann, dem Betreiber der Plattform Bibelstudium.de. Eine evangelikale, einflussreiche Community, bestens vernetzt in die weltweiten rechtskonservativen christlichen Kreise. Die Unterordnung unter den Ehemann wird mit Verweis auf Epheser 5,21-26 gleichgesetzt mit der Unterordnung unter Christus. Im Gegenzug liebt der Ehemann bis zur Selbsthingabe wie Christus.
2. Autorinnen wie Rebecca McLaughlin spitzen so zu: „Der einzige christliche Weg ist unsere (= der Frauen) vollständige Kapitulation. Wenn ich an meinem Grundrecht auf Selbstbestimmung festhalten möchte, lehne ich die Botschaft Jesu ab“ (evangelium21.net).
3. In dieser Auslegung hat der Ehemann immer das letzte Wort, die Deutungshoheit und die Macht. Wenn Frauen sich dagegen wehren, handeln sie gegen Jesus und sündigen gegen Gottes Willen.
4. Diese rechtskonservativen Bewegungen sind politisch gut vernetzt, aktiv in der sogenannten Pro-life-Bewegung und mittlerweile auch an Universitäten und Fachhochschulen präsent.

## Was kann helfen?

1. Epheser 5,21-26 zitiert bekannte antike „Haustafeln“, eine Art moralischer Handlungsleitfaden der griechisch-römischen Philosophie. Der Epheserbrief will so die egalitäre Praxis der frühen Christen gesellschaftskonform machen. So erklärt sich der Versuch, mit Hilfe der Kategorie „Liebe“ der Macht des Ehemannes eine moralische Grenze zu setzen.
2. Der Autor geht damit hinter die frühchristliche und paulinische Tradition der Aufhebung der Statusvorteile und Hierarchien zwischen Mann und Frau zurück wie sie z. B. von Paulus in Galater 3,26-28 benannt ist.
3. Es ist perfide, Frauen mangelnden Glauben zu unterstellen, wenn sie „Nein“ sagen.
4. Widerspruch ist nötig: Mit anderen Bibeltexten, mit Erzählungen aus der eigenen Lebenserfahrung, mit Hilfsangeboten, wenn Würde und Integrität (nicht nur) von Frauen verletzt werden.

# BITTE PLATZ NEHMEN!

*Abstand halten oder zusammenrücken?  
In Essen ist ein Corona-Denkort entstanden.*

**TRAGE** – So könnte man die Konzeptidee für den Denkort Corona auf den Punkt bringen. Ebenso präzise wie vieldeutig. Eine Kranken-Trage, eine detailgetreue Simulation, auf den ersten Blick erkennbar. Genauso unverkennbar: Die ist nicht echt. Viel zu groß, viel zu schwer, viel zu schön! Ohne Zweifel liegt der künstlerischen Gestaltung eine Verwandlung, eine „Verklärung“ zu Grunde. Ausgangspunkt ist ein medizinisches Gerät aus einfachen Stoffen. Wer eine Krankentrage sieht, denkt an den medizinischen Ernstfall, an Martinshorn und Blaulicht, an „Erste Hilfe“ und Rettung – wenn’s gut geht. Das alles wird „aufgewertet“ und veredelt durch die Bronze, das klassische Material für Denkmäler auch an diesem Denkort Corona.

**TRAGE** – Das ist auch der Imperativ „Trage!“ Man kann an den Satz des Apostels Paulus denken: „*Einer trage des anderen Last!*“ (Galater 6,2). Das Bild der Trage erinnert, mahnt – ohne erhobenen Zeigefinger – daran, dass in der Not Hilfe möglich und nötig ist. Ohne Menschen funktioniert eine Trage nicht, Zupacken und Anpacken gehören notwendig dazu.

**Keine TRAGE** – Es ist nicht nur das edle Material, das den Anschein einer Trage stört. Zu schwer ist sie durch die Bronze, dazu noch viel zu groß, etwa sechs Meter lang. Man wird sich erinnern, dass in der Corona-Pandemie vieles „zu groß“ und „zu

schwer“ war. Menschen erlebten Angst und Schmerz, Einsamkeit und existentielle Nöte. Im gesellschaftlich-politischen Bereich herrschten Überforderung des Gesundheitswesens und permanenter Entscheidungsdruck unter den Vorzeichen von Zweifel und Unsicherheit.

Die „Gemeinschaftstrage“ des Berliner Künstlers und Architekten Peter Sandhaus war der Siegerbeitrag eines Wettbewerbs der Initiative *arsLITURGICA*, bei dem eine zeitgenössische Gestaltungsform für die Erfahrungen während der Pandemie gesucht wurde. Das gelingt mit der leicht erkennbaren, aber vielschichtigen Symbolik der Krankentrage vorzüglich. Das Objekt ist nicht bloß ein Zeichen, das etwas Vergangenes erzählt. Es bedeutet nicht nur „Trage/trage“, sondern ist es. Real. Es ermöglicht die Aktualisierung dieser Erfahrungen. Man kann dieses Objekt „belegen“ – wozu im öffentlichen Raum gewiss Überwindung gehört – und spüren, wie hilflos, ausgesetzt und

*„Einer trage  
des anderen Last!“*

GALATER 6,2





Denkort Corona, Peter Sandhaus, 2024

Der Denkort (Frintroper Straße 170, 45359 Essen) gehört zum 17 km langen Pilgerweg der Pfarrei St. Josef („St.-Josef-Trail“), der an verschiedenen Erinnerungsorten vorbeiführt.

ausgeliefert sich Menschen gefühlt haben. Hände können die Tragholme umschließen und merken: Viel zu schwer!

**Nicht nur TRAGE** – Ebenso gut erkennbar ist die Symbolik und Realität einer Bank. Vielleicht drängt sich dieser Eindruck sogar zuerst auf, im situativen Kontext der Grünflächen zwischen Kirche, Pfarrheim und Seniorenwohnanlage, mit der einladenden Öffnung des Grundstücks zur Straße hin und mit der Einfriedung durch Zaun und Hecke. Kummer, ne Bank! Eine einladende Geste ist dieses Arrangement – aber auch hier wird der Eindruck gestört. So richtig bequem wird man es sich nicht machen können, ohne Lehne und mit der Einwölbung der Sitzfläche. Und der eine oder die andere wird sich fragen: Darf ich überhaupt ...?

Ein unvergessliches Kennzeichen der Pandemie waren Sitzgelegenheiten mit schrillen Markierungsbändern, die signalisierten: Platznehmen verboten! Abstand halten! Vorsicht Ansteckungsgefahr! Einsamkeit und Isolation waren Grunderfahrungen, die fast alle Menschen in der Covid-Zeit machten. Die Realität der Bank am Denkort Corona ermöglicht das Gegenteil: Gemeinschaft und Kommunikation in reichem Maße – die Bank ist ja übergroß. Nehmen Sie Platz!



# ZUSAMMENHALT IM WORT ERLEBEN

*Ein Rückblick auf zwei Veranstaltungen des Bibelwerks, die einen Raum für das Wort Gottes schufen, wo alle Platz fanden und das Wort (aus)teilten.*

## Lectio Divina und Liturgie

Anfang November 2025 fand in Würzburg die 3. Lectio-Divina-Tagung des Katholischen Bibelwerks e.V. statt. Im Zentrum stand die Frage, wie Lectio Divina auch in kleinen und großen liturgischen Formaten praktiziert werden kann.

→ [www.lectiodivina.de](http://www.lectiodivina.de)



Wenn wir gemeinsam schweigen und aufeinander hören. **#Worte, die ins Herz fallen**



Wenn wir teilen, was jede und jeder in einem biblischen Text entdeckt. **#Worte, die ins Herz fallen**



Wenn wir gemeinsam das Wort begrüßen. **#Worte, die ins Herz fallen**



Wenn wir Kirche um das Wort werden. **#Worte, die ins Herz fallen**

*„Das Wort  
sucht seinen Anfang  
und es findet uns.“*

ELAZAR BENYOËTZ

## Altes Testament in Leichter Sprache

Am internationalen Tag der Menschen mit Behinderung fand am 3. Dezember 2025 in Stuttgart ein Festakt statt. Gefeierte wurde anlässlich der Veröffentlichung von Texten aus dem Alten Testament in Leichter Sprache: Sowohl online als auch in den beiden Büchern „Genesis in Leichter Sprache“ und „12 überraschende Texte“, einer Art „Entdecker-Bibel“ in Leichter Sprache, können die Texte gelesen werden. Bei dem Festakt wurde vor allem das ehrenamtliche Engagement so vieler in den Übertragungs- und Prüfteams gewürdigt. Eine besondere Wertschätzung war die Anwesenheit von Weihbischof Hauke, dem Beauftragten für inklusive Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz.

→ [www.bibel-leichte-sprache.de/](http://www.bibel-leichte-sprache.de/)



*„Unsere Arbeit verbindet  
zwei Perspektiven: die Treue  
zum biblischen Text und  
die Verständlichkeit für die  
Zielgruppe – beidem wollen  
wir gerecht werden.“*

LARA MAYER, PROJEKTLÉITUNG

*„Ich möchte alle ermutigen,  
dass wir gemeinsam  
daran arbeiten, (Glaubens-)  
Kommunikation barriereärmer  
zu gestalten.“*

WEIHBISCHOF DR. REINHARD HAUKE



Wenn Gottes Wort sich im Raum und Herz ausbreiten darf und ankommt. #Worte, die ins Herz fallen

# „EIN HERZ UND EINE SEELE“

*Die Urgemeinde wird in der Apostelgeschichte als besondere Gemeinschaft präsentiert. Allen war alles gemeinsam (Apg 2,44; 4,32) – nicht nur das Eigentum, sondern auch wofür ihr Herz schlug.*

*„Die Menge derer, die gläubig geworden waren,  
war ein Herz und eine Seele.*

*Keiner nannte etwas von dem, was er hatte,  
sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam.*

*Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab  
von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche  
Gnade ruhte auf ihnen allen.“*

APOSTELGESCHICHTE 4,32-34

**D**ie Person, die die Apostelgeschichte geschrieben hat, hat bereits das Lukasevangelium verfasst. Beide stammen aus einer Hand, in beiden Erzählungen spielen die Themen Armut und Reichtum eine wichtige Rolle. So auch in den beiden kurzen Beschreibungen der Urgemeinde in Apg 2 und 4: Eigentum wurde gemeinsam besessen. Aber nicht, um noch reicher zu werden, sondern damit niemand in der Gemeinde Mangel leiden musste. Zusammenhalt wurde erreicht, weil alle zu den lebensnotwendigen Gütern in gleichem Maß Zugang hatten. Vermutlich machte dies die Jesusbewegung so anziehend.

Neben dem Materiellen war eine andere Gemeinsamkeit wichtig: Die Gläubigen waren ein

Herz und eine Seele und die Apostel gaben Zeugnis mit großer Kraft. Herz, Seele und Kraft – diese Begriffe wiederholen eine zentrale Formulierung aus der Tora: „Höre, Israel, der HERR unser Gott, der HERR ist einzig! Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“ (Deuteronomium 6,4-5). Diese Verse sind als *Sch'ma* bekannt, das von dem Wort „hören“ im Hebräischen stammt. Bis heute betrachten jüdische Gläubige die Wiederholung des *Sch'ma* am Abend und Morgen als eine ihrer heiligsten Aufgaben. Es wurde von Jesus als „das größte Gebot der Tora“ zitiert (Matthäus 22,36-37). Wie im *Sch'ma* also ein Leben beschrieben wird, das sich mit ganzer Existenz und allem, was das Leben ausmacht, Gottes Weisung verschreibt, so verkörpert die junge Gemeinde eine Gestalt dieser Idealform.

Dass die Urgemeinde nicht immer diesem Ideal entsprach, merkt schnell, wer die ersten Kapitel der Apostelgeschichte am Stück liest. Das leuchtende Bild wird durch Konflikte, Verfolgungen oder Unstimmigkeiten in der Gemeinde getrübt. Und doch war der Zusammenhalt durch einen gemeinsamen Herzschlag gegeben: durch die Liebe zum Gott Israels und dem Leben nach seiner Weisung. Wofür schlägt das Herz in den Gemeinschaften, zu denen ich gehöre?

Bettina Wellmann



EINHEIT IN VIELFALT:

## „Pfingsten“ von Thomas Zacharias

Auf den ersten Blick wirkt die Radierung „Pfingsten“ von Thomas Zacharias wenig anziehend. Wahrscheinlich sieht man zunächst dieses dichte Knäuel von Linien und Strichen, das sich am Rand verdichtet zu Köpfen, zu Profilen. Zwölf sind es, die in alle Himmelsrichtungen reden, laut reden, mit weit geöffneten Mündern. Die Profile sehen alle verschieden aus, sind verschieden ausgerichtet; aber sie hängen doch alle zusammen, bilden eine Einheit. In der Mitte des zwölfköpfigen Wesens sieht man ein Herz. Ein Herz. Also: eine gemeinsame Lebensquelle, ein Motor, ein Pulsschlag. Man erinnert sich an die Sätze aus der Apostelgeschichte über das Zusammenleben der Urgemeinde: Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele ...

Um das Herz herum ist eine Form aus einem leichten Grauton aufgebaut: ein Kreuz als Bildzeichen für die Botschaft, von der die Zeugen reden? Oder ein Stern, der die Ausstrahlung signalisiert, die diese Gemeinschaft hat? Schließlich reden die Köpfe ja ins Dunkle hinein, wie man an den verschatteten Profilen unschwer erkennen kann. Da wäre es doch schön, wenn sie etwas Licht ausstrahlen könnten! Ihr „Meister“ hatte ihnen ja zugesagt: „Ihr seid das Licht der Welt ... So soll euer Licht vor den Menschen leuchten“ (Matthäus 5,14.16). Die Linien, die aus den Mündern hervorgehen, set-

zen die Ausstrahlung anschaulich fort. Sie erinnern an Sprechblasen oder an warmen Atem, wie er in winterlichen Zeiten bei Frost sichtbar wird. Das passt gut zusammen: Licht im Dunkel, Wärme in der Kälte. Das kann Kirche sein in der Welt, für die Welt! Mit Gottes Geist und einem gemeinsamen Herzschlag kann sie die Welt beatmen!

Herbert Fendrich





## BibleTapeArt

### Die Weisheit der Bibel und Lebenserfahrung miteinander „verkleben“

#### 1. HINTERGRÜNDE

Seit einigen Jahren tauchen in Workshops, Teamtrainings und Konferenzen vermehrt Klebebandkunstwerke (engl. „Tape Art“) auf. Tape Art hat seine Wurzeln in der urbanen Graffiti-Szene der 60iger Jahre und erfreut sich als schnelle, geruchlose und temporäre Kunstform immer größerer Beliebtheit. Matthias Lenssen hat mit „Facilitape®“ daraus eine eigene Moderationstechnik und Philosophie entwickelt, die den Raum und Kunst aktiv als Prozessbegleiter einbeziehen. 2025 gab es den ersten BibleTapeArt-Workshop, der die Chancen von Tape Art und Entwicklungen mit christlichen Gruppen und Themen zusammenbringt. Der Theologe Tobias Aldinger und der Graffiti-Künstler Jonas Fehlenger haben die Idee zusammen geboren.

#### 2. WAS IST BIBLE-TAPE-ART?

BibleTapeArt unterstützt Menschen (einzeln und als Gruppe) in einem kreativen Prozess anhand christlicher/biblicher Narrative und Klebeband-Kunst mit sich, anderen und Gott in Kontakt zu kommen und dadurch lebensdienliche Perspektiven zu gewinnen. Durch Tape Art wird die Lebensweisheit der Bibel und die Lebenserfahrung von Menschen miteinander „verklebt“ und zum Leuchten gebracht. Künstlerische Selbsterfahrung und Ausdruckskraft trifft auf gemeinschaftliche Auseinandersetzung mit christlichen Ressourcen. Eingesetzt werden kann BibleTapeArt in allen möglichen christlichen und kirchlichen Gruppen, in Schule und Gremienarbeit, in pastoralen Teams und bei Großkonferenzen.

#### 3. VORTEILE VON TAPE ART: KLEBEBANDKUNST ...

- ist kinderleicht anwendbar und stärkt selbstwirksames Erleben
- verknüpft Denken, Fühlen und Handeln und fördert kreative Offenheit und Neugier
- deckt das künstlerische Potential von Menschen auf
- unterstützt durch Struktur und Orientierung den Prozess/Workshop und die biblische Erzählung
- macht Räume zum Kunstwerk und zum Medium für die Botschaft
- hilft Themen und Botschaften durch Visualisierung zu verinnerlichen
- ist überraschend und sorgt dadurch für Unterbrechungen in Alltags- oder Berufsroutinen

#### 4. PRAXISBEISPIELE

##### a) *Unser Thema in den Raum tapen:*

Die Teilnehmenden (TN) finden sich zu einer Kernfrage in kleinen Murmelrunden zusammen (z. B. „Welche biblische Erzählung hat mir im Leben geholfen?“). Diese Erfahrung wird von den TN in ein je eigenes Wort gebracht. Die TN tapen ihre Worte in die Mitte des Stuhlkreises.

*Weitere Ideen und ausführliche Beschreibungen der Methoden finden Sie auf [www.ebfr.de/bibletapeart](http://www.ebfr.de/bibletapeart) und im Bonusmaterial dieses Heftes.*



#### ***b) Der Gottesname – mein Gottesname:***

Die Dornbuscherfahrung und die Namensgebung durch Hagar (*El Roi*) werden zur Blaupause, Gott einen „eigenen Namen“ zu geben: Eigene heilige Momente und Erfahrungen von Gottes Nähe werden reflektiert und in einen „Namen“ (ein kunstvolles Bild oder Wort) getapt. Das gemeinsame Bild erinnert an die pluralen Erfahrungen und gleichzeitig an die „Unaussprechlichkeit“ Gottes.

#### ***c) BibleTapeArt mit dem Buch Ester:***

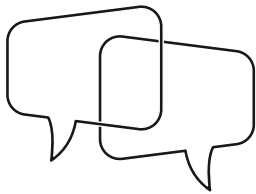
Die TN durchschreiten die biblische Erzählung des Buches und weben ihre Lebens- und Glaubensschätze hinein. Thematischer Fokus und Zusage: „Du veränderst den Raum und kannst einen Unterschied machen, vertraue selbst in ausweglosen Situationen auf Gottes Begleitung“ – „Vielleicht bist du genau für eine Zeit wie diese gemacht“ (Ester 14,4).

#### ***Einladung zum Erproben:***

In der Erzdiözese Freiburg finden Workshops (online und in Präsenz) zu biblischen Kreativmethoden und BibleTapeArt statt:

→ [www.ebfr.de/bibelkreativ](http://www.ebfr.de/bibelkreativ)

TOBIAS ALDINGER IST THEOLOGE, PASTORALREFERENT, BILDUNGSREFERENT UND PROZESSBEGLEITER. ER ARBEITET ALS REFERENT FÜR GLAUBENSKOMMUNIKATION UND FÜR DAS BONIFATIUSWERK IN DER ERZDIOZESE FREIBURG.



## KONTAKT

*Der Kontakt mit Ihnen und Ihre Meinung zum Heft sind uns wichtig. Schreiben Sie uns!*

Redaktion „Bibel heute“  
Katholisches Bibelwerk e.V.  
Silberburgstraße 121  
70176 Stuttgart oder  
wellmann@bibelwerk.de

## IMPRESSUM

**Bibel heute** | Heft 4/2025 | 61. Jahrgang | Zeitschrift des Katholischen Bibelwerks e.V. Stuttgart, des Österreichischen Katholischen Bibelwerks und des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks  
Schriftleitung: Direktorin Dr. Katrin Brockmüller | Redaktion: Dr. Bettina Wellmann (verantwortl.)  
Redaktionskreis: Jana Katharina Dahm, Claudio Ettl, Dr. Thomas Markus Meier, Sophia Hose, Sr. Jelena Herasym, Markus Roentgen, Dr. Christian Schramm, Sara Sochor  
Gestaltung: Andrea Burk/solutioncube GmbH, Reutlingen | Verlag: Katholisches Bibelwerk e.V., Silberburgstr. 121, 70176 Stuttgart, Tel. 0711/6192050, Telefax 0711/6192077, E-Mail: bibelinfo@bibelwerk.de, www.bibelwerk.de | Druck: Druckerei Pfitzer, Renningen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem und chlorfrei gebleichtem Papier

## QUELLENHINWEISE

Bilder: Titel: Helena Lopes/unsplash; Seite 7, 12/13, 24: Freepik; 8: Hannah Busing/unsplash; 10: Thomas Berberich; 4/5, 14/15, 16, 21, 22, 31 oben: Plainpicture; 18/19, Rückseite: Adobe Stock; 27: Christian Diehl, Dortmund; 28/29, 35: Kath. Bibelwerk e.V.; 31 unten: © VG Bild-Kunst, Bonn 2025; 33: Tobias Aldinger.  
Texte: Seite 8: Reiner Knieling: Kraftworte, Psalmen neu formuliert, © 2021 adeo-Verlag in der SCM Verlagsgruppe GmbH, www.adeo-verlag.de; 19: Hannah Arendt, Macht und Gewalt, Piper Verlag, München 1970; 24: Kurt Marti, Ungrund Liebe. Klagen Wünsche Lieder, Stuttgart: Radius-Verlag 2011, S. 90. Entnommen mit freundlicher Genehmigung des Radius-Verlags. © 2011 by Radius-Verlag, Stuttgart.  
Bibeltexte: Wenn nicht anders angegeben, entnommen aus: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift 2016, © Katholische Bibelanstalt GmbH Stuttgart. Trotz intensiver Suche konnten die Rechte nicht in jedem Fall ermittelt werden; wir bitten ggf. um Mitteilung.

## Bibel heute 243: Abraham, Sara, Hagar

Ich möchte Ihnen ein großes Lob sagen für die neue Nummer „Abraham, Sara, Hagar“, die ich heute gelesen habe und die mich begeistert nicht nur wegen des Inhalts, sondern auch wegen der Gestaltung. Ein Volltreffer ist das Foto mit der gewundenen Straße: eine sehr gelungene Ausgabe. Ich bin übrigens seit 50 Jahren Abonnent der Zeitschriften des Bibelwerks.

P. Karl Eveld OFM, Essen

Für mich ist „Bibel heute“ eine stetige Inspiration, auf zeitgemäße Art mit der Heiligen Schrift im Gespräch zu bleiben, und zugleich das einfachste und stärkste Instrument, das es für die Arbeit mit Bibelgruppen gibt. Soweit ich das einschätzen kann: Sie machen da offensichtlich eine ganz großartige Arbeit!

Thomas Equit, Saarbrücken

Herzlichen Dank, beide bestellten Ausgaben sind gleichzeitig eingetroffen und versprechen ein fruchtbares vorweihnachtliches Studium. Gratulation zu ihrer Arbeit das Jahr über und zu den gut gewählten Fotos darin auch.

Marlene Scholz, Augsburg

Ihre Zeitschriften sind meine besonderen Schätze. Die Offenheit, mit der alle Themen und Sichtweisen behandelt werden und die Erkenntnisse, die sich daraus ergeben, haben meinen Glauben enorm bereichert.

Ein Fördermitglied am Telefon



→ [www.bibelwerk.shop/produkte/zusammenhalt-2002504](http://www.bibelwerk.shop/produkte/zusammenhalt-2002504)



## „EXEGETISCHE BOOSTER“ 2026

*Das digitale Angebot zur exegetischen Auffrischung und Vertiefung aktueller biblischer Themen für pastorale Mitarbeiter\*innen geht weiter! Die Termine gestalten u.a. Burkhard Hose, Markus Lau oder Katrin Brockmüller. Eine Teilnahme ist auch an einzelnen Terminen (je 1,5 Stunden) möglich und kostenfrei.*

Detaillierte Informationen zu Themen, Terminen und Anmeldung:

→ <https://kurzlinks.de/exegetische-booster-2026>



Barbara Leicht  
verlässt das Bibelwerk

Barbara Leicht, langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin und Redakteurin von *Welt und Umwelt der Bibel*, wagt nach 25 Jahren im Bibelwerk ab Januar 2026 einen Wechsel. Es zieht sie zurück in den Norden: Näher am Meer, näher bei der Familie, ... mit viel Bildungsarbeit. Ein Vierteljahrhundert lang hat sie ihre Erfahrung, ihr Wissen, ihre Umsicht – und ihre Begeisterung! – in die Zeitschriften und das Team des Bibelwerks eingebracht. Barbara, wir danken Dir für die bereichernden Jahre mit Dir und wünschen Dir freudige und inspirierte Zeiten!

### UNERHÖRT!?

#### Auf den Spuren biblischer Frauen

Neu erschienen in der Reihe „bibel einfach lesen“ ist ein Band, der 26 Bibeltexte über Frauen versammelt, die durch Erläuterungen von Bibelfachleuten ergänzt wurden. „Bei näherer Betrachtung der biblischen Lesungen in den katholischen Sonn- und Feiertagsgottesdiensten zeigt sich, dass Texte über Frauen deutlich seltener vorkommen“, so das Projektteam zum Band. „Ihre Perspektiven werden häufig verkürzt dargestellt oder ganz weggelassen.“ Dieser Unausgewogenheit widmet sich das Projekt „Unerhört!“. Bereits im Sommer 2025 fand dazu eine Lesenacht im Bamberger Dom statt. Dem Projektteam gehörten auch die Professorinnen Dr. Sabine Bieberstein und Dr. Ulrike Bechmann aus Eichstätt und Graz an. Herausgegeben wurde die Broschüre von Anne-Kathrin Eisenbarth-Goletz, Claudio Ettl und Johannes Löhlein (alle Bistum Bamberg).



→ Bestellbar für 9,50 Euro unter der  
ISBN 978-3-911227-89-6

Infos und  
Bestellmöglichkeit  
unserer Themenhefte:  
[www.bibelheute.de](http://www.bibelheute.de)

### Neuerscheinungen in Leichter Sprache



In diesem Buch sind die Geschichten aus dem Buch Genesis in Leichte Sprache übertragen, um sie für alle Menschen verständlich zu machen. Wunderbare Bilder begleiten das Lesen jeder Erzählung.

→ Bestellbar für 24,- Euro unter der  
ISBN 978-3-911227-75-9



Für dieses Buch wurden 12 Texte aus dem Alten Testament in Leichte Sprache übertragen. Es sind Texte voller Überraschungen: tiefe Liebe, besondere Freundschaften von Frauen und Männern, schlaue Geschwister, Worte von Gott und schöne Lieder! Zu jedem Bibeltext gibt es Impulsfragen und dazu 12 Seiten zum Gestalten.

→ Bestellbar für 24,- Euro unter der  
ISBN 978-3-911227-76-6

### Katholikentag in Würzburg Unterstützung gesucht!

Vom 13.-17. Mai 26 ist das Bibelwerk beim Würzburger Katholikentag zu erleben mit Vorträgen, Workshops und dem bewährten biblischen Klangraum. Außerdem ist ein Mitsingkonzert mit Helge Burggrave und Katrin Brockmüller geplant. Wer uns im biblischen Zentrum oder am Stand unterstützen möchte, ist herzlich willkommen! Bitte melden bei Alexander Kaiser: [a.kaiser@bibelwerk.de](mailto:a.kaiser@bibelwerk.de)



Folgen Sie uns gern auch  
auf Instagram:  
[katholisches\\_bibelwerk](https://www.instagram.com/katholisches_bibelwerk)

Sie wollen biblische Veranstaltungen besuchen oder bewerben?  
→ Hier finden Sie mehrteilige Kurse in ganz Deutschland:  
[www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/kurse](http://www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/kurse)  
→ Hier finden Sie Tagesveranstaltungen und Vorträge:  
[www.bibelwerk.de/verein/Veranstaltungen](http://www.bibelwerk.de/verein/Veranstaltungen)



*„Ich möchte wissen,  
mit welchen Worten  
Gott mir Antwort gibt,  
möchte erfahren, was  
er mir zu sagen hat.“*

IJOB 23,5

IN DER  
NÄCHSTEN AUSGABE:

**Ijob**

*Wenn Gott  
fragwürdig  
wird*